

Fenilleton.

Beitschwingen.

Ein Institut für blödsinnige Kinder. Zu einem solchen hat die sächsische Regierung dem Doctor Heinrich Herz aus Dresden die Concession erteilt und ist dasselbe seit Kurzem in der nächsten Nähe Meißens auf einer freundlichen Anhöhe gelegen eröffnet worden. Dr. Herz war schon immer im pädagogischen Fache bei Geisteschwachen und Geisteskranken thätig und die Anwendung seiner umfassenden psychischen und physischen Studien bürgt gerade auf diesem Gebiet für ausgezeichnete Resultate. Ebenso ist seine Gattin Auguste Herz, geb. Kochler zu gemeinschaftlichem Wirken befähigt. Sie ist bereits bekannt als Kindergärtnerin und Schriftstellerin in diesem Fache. Die Anstalt ist für Kinder beiderlei Geschlechts bestimmt, vorkommenden Falls finden auch Eltern darin Ausnahme, deren Zustand baldige Besserung hoffen läßt.

Theater. Zur Vorfeier von Schillers Geburtstag ward in Leipzig das Schauspiel „Tell“ gegeben, dem die Jubelouverture von C. M. von Weber und ein von Dr. Gust. Kühne verfaßter und von Herrn Gerstel gesprochener Prolog vorausging. Die Aufführung des „Tell“ erhob sich nur in einigen wenigen Einzelheiten über das Niveau der Mittelmäßigkeit.

Schiller auf der französischen Bühne. Unser großer Dichter ist zum Helden eines französischen Schauspiels gemacht worden. Der Verfasser desselben, Herr Fontaine, sagt ausdrücklich: „Schillers ganzes Leben sei in den drei Acten des Schauspiels treulich wiedergegeben und der Verfasser habe nicht ein einziges Wort geschrieben, das ihm nicht durch ihn (Schiller) selbst oder seine Zeitgenossen eingegeben worden. Das ganze Werk sei mithin geschichtlich (tout mon oeuvre est donc historique.) Man höre nun was Herr Fontaine aus Schiller gemacht hat: Schiller erscheint in Dresden in dem Hause der Baronin Rosendorf, in deren Tochter Laura er sich gründlich verliebt. Hierdurch erregt er den Zorn des ziemlich einfältigen Bräutigams Lauras, des Barons Stolz, welcher dem Dichter allerhand Unannehmlichkeiten bereitet. Iffland und der Comte de Grandval — ein französischer Emigrant — coramiren deshalb den Herrn von Stolz. Dennoch wird Letzterer von der Baronin seines großen Reichthums wegen begünstigt. Die Eifersucht des Herrn von Stolz wird noch gesteigert durch ein Gedicht Schillers, welches Laura für eine Liebeserklärung hält, obwohl sie findet, daß die besungene Schöne blondes, sie selbst aber schwarzes Haar habe. Die Schillerschen Stanzas sind

aber keineswegs an Laura, vielmehr an Lottchen von Lengefeld gerichtet, die er ebenso wie Göthe liebt. Dieser Dichter hat aber Schiller bitter gekränkt, indem er ihn von sich wies. Von Iffland erfährt nun Schiller, daß Göthe in Dresden angekommen sei. Laura, fürchtend daß Schiller von ihr scheiden würde, wenn er sich mit Göthe wieder versöhnte, macht ihm weiß, Göthe sei bereits wieder abgereist. Dieser nähert sich Schiller jedoch von selbst wieder und beide Dichter umarmen sich freundschaftlichst. Grandval duellirt sich wegen Schiller mit Stolz; aber selbst diese Aufopferung hält diesen wie auch Göthe nicht ab, ihrem Freunde heftige Vorwürfe darüber zu machen, daß er sein Vaterland in der Noth verlassen habe. Da kommt als ein freundlicher deus ex machina der Briefträger und bringt einen Brief aus Paris, in welchem allerlei unerfreuliche Dinge über Lauras Bräutigam geschrieben werden. Die Baronin Rosendorf findet sich dadurch veranlaßt, eine Verbindung ihrer Tochter mit Schiller zu wünschen und belehrt diese deshalb in der Kunst geliebt zu werden und namentlich den blöden Schäfer Friedrich Schiller an sich zu fesseln. Laura aber will von solchen Klaffen nichts wissen, entjagt ihrer Liebe und geht in ein Kloster, nachdem sie Schiller noch gestanden, daß ihr Vater in Paris als Spion ergriffen und getödtet worden sei. Schließlich führt nun Göthe das blonde Lottchen dem jungen Dichter zu und Grandval entschließt sich, nach Paris zu gehen und seinem Vaterlande zu dienen, indem er noch zu dem jungen Paare die Schlussworte des Stückes sagt: „Lebt wohl, geht Beide nach Weimar, wo Euch Ruhm und Glück erwarten. Ich selbst eile nach Paris, wohin mich die Noth meines Vaterlandes ruft.“ Und ein solches Gebräu von Unsinn und Leichtfertigkeit nennt der französische Dichter ein historisches Stück! Die Franzosen müssen, wenn sie Herrn Fontaine glauben, einen schönen Begriff von unserem Schiller erhalten, der hier nur als ein fast- und kraftloser Schmachtlappen dargestellt wird, ähnlich einem zweiten Tenor in der Oper.

Bildende Kunst. Die Marmorbüste des Kaisers von Rußland, ein herrliches Kunstwerk von Rauchs Hand, hatte der Berliner Frauenverein zu der Verlosung angekauft, deren Ertrag zum Ankauf eines Schooners bestimmt ist. Nachdem nun diese Verlosung stattgehabt, ist das Meisterwerk nach Nordhausen gekommen. —

Todesfälle. Am 26. October starb die Königin Therese v. Baiern, die Gemahlin König Ludwigs, an einer Nervenlähmung, die auf einen vorübergehenden Cholera-Anfall folgte. Sie war